Alte Sitten und Brauchtum.

Vom Weihnachtssingen in Bernbach.

Dieser schöne, alte Brauch wurde bereits im Jahre 1600 hier erwähnt. Noch 1719 wurde das Weihnachtssingen zur Durchführung gebracht.

Es wurde damals in der Weise aufgeführt,daß eine Anzahl junger Burschen mit dem Schulmeister auf Neujahrabend im Dorfe Weihnachtslieder sangen und das dafür ersammelte oder erbettelte Geld mit ihren Mädchen im Dorfe oder auswärts vertranken, wobei es dann regelmäßig zu Schlägereien gekommen war. Daraufhin wurde im Jahre 1721 angeordnet, daß das ersammelte Geld vom Weihnachtssingen gleich unter die Sänger zu verteilen sei. Jeder erhielt etwa 18 oder 20 kr. Beim Verteilen hat der Verteiler heimlicherweise 18 kr für sich wegbehalten. Er wurde ertappt und mußte das unterschlagene Geld in den hiesigen Armenkasten werfen.

So endete ein schönes Dorfbrauchtum durch Mißbrauch und Ausschweifungen.

Das richtige Weihnachtssingen sah dagegen anderst aus: Schon mit Beginn der Adventstage sammelte der Schulmeister gute Sänger aus den Reihen junger Burschen um sich, und übte mit ihnen Christfestlieder und Neujahrslieder ein. Es war Ehrensache, daß diese Lieder mehrstimmig zum Vortrag gebracht wurden. Der Jnhalt der Lieder ist leider nicht bekannt geworden - auch die alten Liedtexte nicht. Es wird aber so gewesen sein, wie anderswo: Das Lied war ein gesungener Glückwunsch an alle Dorfbewohner. Vor bestraften Leuten wurde nicht gesungen.

Wenn die Christnacht anhub, so begann auch das Weihnachtssingen, das sich in der Christmette fortsetzte. Zu Neujahr und Dreikönig wurde das Singen wiederholt.Der Schluß des Liedes hieß etwa so: Wir wünschen Euch ein gutes Jahr

Euch und Eurem Gesind

Euch und Eurem Kind!

Alte Sitten und Bräuche.

Vom Weihnachtssingen in Bergbach.

Dieser schöne, alte Brauch wurde bereits im Jahre 1800 hier erwähnt. Noch 1719 wurde das Weihnachtssingen zur Durchführung gebracht.

Es wurde damals in der Weise aufgeführt, daß eine Anzahl junger Burschen mit dem Schulmeister auf Neujahrsabend im Dorfe Weihnachtslieder sangen und das dafür eingesammelte oder erbettelte Geld mit ihren Mädchen im Dorfe oder answärts verzehrten, wobei es dann regelmäßig zu Schlägereien gekommen war. Darauflhin wurde im Jahre 1721 angeordnet, daß das eingesammelte Geld vom Weihnachtssingen gleich unter die Sänger zu verteilen sei. Jeder erhielt etwa 18 oder 20 kr. Beim Verteilen hat der Verteiler heimlicherweise 15 kr für sich weggehalten. Er wurde ertappt und mußte das unterschlagene Geld in den hiesigen Armenkasten werfen.

So endete ein schönes Dorfbrauchtum durch Mißbrauch und Ausschweifungen.

Das richtige Weihnachtssingen sah dagegen anderst aus:

Schon mit Beginn der Adventszeit sammelte der Schulmeister gute Sänger aus den Reihen junger Burschen um sich, und übte mit ihnen Christtestlieder und Neujahrslieder ein. Es war Ehrensache, daß diese Lieder rechtzeitig zum Vortrag gebracht wurden. Der Inhalt der Lieder ist leider nicht bekannt geworden - auch die alten Liedtexte nicht. Es wird aber so gewesen sein, wie anderswo: Das Lied war ein gesungener Glückwunsch an alle Dorfbewohner. Vor besserlichen Leuten wurde nicht gesungen.

Wenn die Christtesnacht anbrach, so begann auch das Weihnachtssingen, das sich in der Christtesmette fortsetzte. Zu Neujahr und Dreikönig wurde das Singen wiederholt. Der Schluß des Liedes hieß etwa so: Wir wünschen Euch ein gutes Jahr

Euch und Eurem Gesind

auch und Eurem Kind!

Merkwürdige Hochzeitsbräuche herrschten 1723 und in den späteren Jahren.

Beim Hochzeitsumgang hatten die Brautleute Hochzeitsgeschenke eingesammelt, jedenfalls ursprünglich für sich. Das hat sich dahin ausgeartet, daß ein Haufen junger Leute, die mit der Hochzeit nicht im Entferntesten was zu tun hatten, in fremde Häuser gingen und diese regelrecht geplündert haben. Man verlangte Obst, Eier, Mehl, Butter, Schnitz und dergleichen mehr. Und wenns nicht im Guten ging, dann versuchte mans mit Drohungen und "Schändreien". Dabei nahmen die jungen Leute im Hause noch mit, was sie gerade fanden.

Es wurde verordnet, daß demgemäß nur noch 5 Paare umgehen dürfen und nur noch in die Häuser der nächsten Verwandten. Ab 1735 wurde angeordnet, daß Hochzeiten nur noch unter den nächsten Verwandten und den Gespielen der Brautleute gefeiert werden durften. Bis dahin war es Sitte, daß zuerst der Hochzeiter im Dorf umging und Einladungen machte, hernach die Braut noch einmal extra. Von nun an durften nur noch die "ehrlichen Leute"- das heißt die Verwandten zur Hochzeit geladen werden. Sie wurden "vom Zustrom der Fremden Leute" getrennt. Auch wurden Kinder von Alten getrennt.
Der Schütz mußte die Kinder vom Hochzeitstisch "abtreiben". Er kriegt dafür vom Hochzeiter und vom Wirt, bei dem immer die Hochzeit abgehalten wurde, je 5 Kr. Der Schulmeister erhält auch 10 kr, wenn er den Schütz kontrolliert und beim Essen die anwesende Jugend aufschreibt und Sorge trägt, daß die "Fremden" abgewiesen werden. Verboten wurde das Springen und Tanzen bei Hochzeiten bis zum Morgen. Um 2 Uhr mußte damit Schluß gemacht werden.

Schließlich schreibt die neue Hochzeitsordnung vor, daß zänkische Weiber auf 4 Stunden ins Zuchthäusle gesperrt werden sollen, sobald sie auf der Hochzeit zu zanken und zu schreien anfangen!

Andere Zeiten, andere Sitten.

Merkwürdige Hochzeitsbräuche herrschten 1723 und in den späteren Jahren.

Beim Hochzeitsumzug hatten die Brautleute Hochzeitsgeschenke eingesammelt, jedenfalls ursprünglich für sich. Das hat sich dahin ausgearbeitet, daß ein Haufen junger Leute, die mit der Hochzeit nicht im Entferntesten wie zu tun hatten, in fremde Häuser gingen und diese regelrecht geplünderten haben. Man verlangte Obst, Eier, Mehl, Butter, Schnitz und dergleichen mehr. Und wenn nicht im Guten ging, dann versuchte man mit Drohungen und "Schändereien". Dabei nahmen die jungen Leute im Hause noch mit, was sie gerade fanden.

Es wurde verordnet, daß demgemäß nur noch 5 Paare umgehen dürfen und nur noch in die Häuser der nächsten Verwandten. Ab 1735 wurde angeordnet, daß Hochzeiten nur noch unter den nächsten Verwandten und den Gespielen der Brautleute gefeiert werden dürften. Bis dahin war es Sitte, daß zuerst der Hochzeiter im Dorf umging und Einladungen machte, hernach die Braut noch einmal extra. Von nun an durften nur noch die"ehrlichen Leute"- das heißt die Verwandten zur Hochzeit geladen werden. Sie wurden "vom Zuetrom der Fremden Leute" getrennt. Auch wurden Kinder von Alten getrennt.

Der Schütz mußte die Kinder vom Hochzeitsbiech "abtreiben". Er kriegt dafür vom Hochzeiter und vom Wirt, bei dem immer die Hochzeit abgehalten wurde, je 5 Kr. Der Schulmeister erhält auch 10 Kr, wenn er den Schütz kontrolliert und beim Essen die anwesende Jugend aufschreibt und Sorge trägt, daß die "Fremden" abgewiesen werden. Verboten wurde das Springen und Tanzen bei Hochzeiten bis zum Morgen. Um 2 Uhr mußte damit Schluß gemacht werden.

Schließlich schreibt die neue Hochzeitsordnung vor, daß zänkische Weiber auf 4 Stunden im Zuchthäusle eingesperrt werden sollen, sobald sie auf der Hochzeit zu zanken und zu schreien anfangen!

Andere Zeiten, andere Sitten.

Vom Eselspiel, Neujahrsgeschenken und von eigenartigen Hochzeitsbräuchen.

Ums Jahr 1722 hat man im Dorf das sogenannte Eselspiel betrieben. Man spielte - was damals als Sünde galt - um Brot. Man hat dabei die Mode gehabt, fremde Burschen, die ins Dorf kamen, ins Haus zu ziehen und mit ihnen um Brot zu spielen, das sie bei Spielverlust beibringen mußten. Meister, deren Gesellen zu diesem Spiel verleitet wurden, wandten sich mit aller Schärfe gegen diese gewissenlosen Menschen. Es half wenig; das Eselspiel wurde noch 1780 betrieben.
Im gleichen Jahre hören wir von den Neujahrsgeschenken. Wider aller Kirchen=und Polizeisitten bürgerte sich dieses Brauchtum - von jenseits des Rheines kommend - bei uns ein. Es wurden dabei ganz unvernünftige Geschenke gemacht, die über das Vermögen und Kräfte oft armer Leute gingen. Sie wurden eben gemacht, um auch wohlhabend zu erscheinen! Man gab Hauben, seidene Tüchlein, Hals=und Brusttücher, Schalen u.s.w. Die Leute hatten sich in solche teueren Sachen hineingesteigert. Und wenns die Gevatterleute den Gevatterkindern nicht geben, so haben es diese kurzerhand von ihnen verlangt, als wenns hätte so sein müssen. So mußten die Patenleute oft jahrelang an Schulden zahlen, die sie wegen solcher Geschenke auf sich nehmen mußten. So wurde damals eine Patenschaft zu einer unerträglichen Last.

Diese unverantwortliche Großmannsucht hat sich auf Generationen hinaus vererbt.

Wie haben sich damals die Leute gekleidet?

Man muß erinnern,dass eine Trauerordnung vom 2o. August des Jahres 172o genau vorschrieb,wie man die verschiedenen Tüchlein zu tragen habe,wenn die Leute richtig trauern wollten.Auch schrieb man darin,wie man die Hochzeitstüchlein ,die Kindstaufschalen,die Verlobungstüchlein u.s.f umlegen müsse.Jeder anders gefärbte Schal wurde anders getragen und umgelegt.

Von Seelspiel, Neujahrsgeschenken und von eigenartigen Hochzeitsbräuchen.

Ums Jahr 1722 hat man im Dorf das sogenannte Seelspiel betrieben. Man spielte - was damals als Sünde galt - um Brot. Man hat dabei die Mode gehabt, fremde Burschen, die ins Dorf kamen, ins Haus zu ziehen und mit ihnen um Brot zu spielen, das sie bei Spielverlust beibringen mußten. Mieter, deren Gesellen zu diesem Spiel verleitet wurden, wandten sich mit aller Schärfe gegen diese gewissenlosen Menschen. Es half wenig; das Seelspiel wurde noch 1780 betrieben.

Im gleichen Jahre hören wir von den Neujahrsgeschenken. Wider aller Kirchen-und Polizeilichen Bräuche sich diesen Brauchtum - von jenseits des Rheines kommend - bei uns ein. Es wurden dabei ganz unverbindliche Geschenke gemacht, die über das Vermögen und Mittel oft armer Leute gingen. Sie wurden eben gemacht, um auch wohlhabend zu erscheinen! Man gab Hauben, seidene Tücheln, Hals-und Brusttücher, Schalen u.s.w. Die Leute hatten sich in solche teueren Sachen hineingesteigert. Und wenn die Gevatterleute den Gevatterkindern nicht gaben, so haben es diese kurzerhand von ihnen verlangt, als wenn hätte so sein müssen. So mußten die Patenleute oft jahrelang an Schulden zahlen, die sie wegen solcher Geschenke auf sich nehmen mußten. So wurde damals eine Patenschaft zu einer unerträglichen Last.

Diese unverantwortliche Großmannssucht hat sich auf Generationen hinaus vererbt.

Wie haben sich damals die Leute gekleidet?

Man muß erinnern,dass eine Trauerordnung vom 20. August des Jahres 1720 genau vorschrieb,wie man die verschiedenen Tücheln zu tragen habe,wenn die Leute richtig trauern wollten.Auch schrieb man darin,wie man die Hochzeitstücheln ,die Kindertaufschalen,die Wöchnerinnentücheln u.s.f umlegen müsse.Jeder andere gefärbte Schal wurde anders getragen und umgelegt.